Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition 138 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Familien- und Stellen-Anzeigen 20 ₰.
Finanzielle Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter Text oder an besonderer Stelle nach Tarif.
Die 4gespaltene Reklamezeile 75 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 145. **Montag** den 20. März 1905. **99. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Für Südwestafrika werden im Nachtrags- und Ergänzungsetat 61 610 500 Mark gefordert. (S. Leitartikel.)

* Das französische Mittelmeergeschwader wird eine Kreuzfahrt nach der italienischen Küste unternehmen. (S. Ausland.)

* Der französisch-venezolanische Konflikt ist auf dem Punkte, daß ein bewaffnetes Eingreifen Frankreichs erwartet wird

* Entgegen einem Gerücht, daß Kuropatkin auf seine Bitte zum Oberkommandierenden der ersten Mantschurei-Armee ernannt worden sei, wird erklärt, Kuropatkin befinde sich auf dem Wege nach Petersburg.

* Während eines Sturmes verloren die Japaner an der Küste von Indochina einen Torpedobootszerstörer. (S. Russ.-jap. Krieg.)

Nachtrags- und Ergänzungsetats für 1904 und 1905.

Dem Reichstage sind der bereits angekündigte dritte Nachtragsetat für 1904 und ein Ergänzungsetat für 1905 zugegangen. Der 3. Nachtragsetat für 1904 fordert die Summe von 27 353 000 Mark, die im Wege des Kredits flüssig zu machen ist. Für die geforderte Summe wird um Indemnität ersucht. Im einzelnen fordert der Nachtragsetat 90 000 Mark für außerordentliche Hülfskräfte beim Auswärtigen Amt (Kolonialverwaltung) zu Reisekosten, Telegrammgebühren usw., da infolge erneuter Truppennachschübe, Beurlaubung und Invalidisierung der heimkehrenden Krieger die Mehrarbeiten sich andauernd häufen. Die Bearbeitung der Aufstandsangelegenheiten hat die Beamten oft genötigt, auch des Nachts zu arbeiten, dafür sollen sie extra bezahlt werden; die Telegrammgebühren, darunter Verlustlisten, betragen allein 60 000 Mark. Weiter werden gefordert 27 255 000 Mark zur Bestreitung der Ausgaben anläßlich des Aufstandes, und zwar im einzelnen für die Verstärkung der Schutztruppe 25 100 000 Mark, zur Wiederherstellung der Eisenbahn Swakopmund—Windhuk, 5. Rate, 1 900 000 Mark, zu Beihülfen für Beamte, Militärpersonen und deren Hinterbliebene, für Materialverluste 25 000 Mark, zur Unterstützung der durch den Witboiaufstand im Süden der Kolonie vertriebenen Ansiedler 50 000 Mark, zur Beschaffung von Trinkwasser in Lüderitzbucht und zur Steigerung der Wasserversorgung in Swakopmund 175 000 Mark, zur Herstellung einer Wasserleitung in Windhuk, 1. Rate, 65 000 Mark. In Windhuk, dem Sammelpunkte der Flüchtlinge, dem Sitze des Hauptlazaretts, fehlt frisches Wasser, um dem Typhus wirksam entgegentreten zu können. Die Hauptforderung (25 100 000 Mark für die Schutztruppe) gliedert sich wieder wie folgt: 1) Truppennachschübe, wie IV. Bataillon 2. Feldregiments, Funkentelegraphen-Abteilungen, Etappenformationen an Stelle der zurückgezogenen Marinestelle, 4. Etappenkompagnie zur Bewachung für die in Konzentrationslagern gefangen gehaltenen Aufständischen, 2) Sanitäts- und Lazarettformationen, 3) Ergänzungstransporte, die alle zwei Monate hin zu senden sind in der Stärke von 8 Leutnants, 12 Unteroffizieren, 180 Mann, sowie 10 Aerzten, 40 Sanitätsmannschaften, zusammen 250 Mann, 4) Besoldungen, Ausrüstung, Transportkosten, Depeschenboote und Errichtung von Denkmälern für gefallene Schutztruppler (für letzteres 2000 Mark). Dies sind in großen Zügen die Hauptpunkte. Weiter werden gefordert 256 000 Mark zum Invalidenfonds, da im letzten Quartal des Rechnungsjahres 1904 die Gewährung von Veteranenbeihülfen stärker in Anspruch genommen worden ist. Die Summe wird durch Matrikularbeiträge gedeckt.

Der Ergänzungsetat für 1905 fordert im ordentlichen Etat 907 692 Mark, zu decken durch Matrikularbeiträge, und im außerordentlichen Etat 34 257 500 Mark, zu decken im Wege des Kredits durch eine Anleihe. Im ordentlichen Etat werden gefordert 1) zum Etat des Reichsamts des Innern für die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu persönlichen Ausgaben 960 Mark (Gleichstellung der Beamten der Anstalt im Gehalte mit denen des Reichsgesundheitsamtes), und für den neuen Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt eine Gehaltzulage von 5000 Mark, so daß sich sein Gehalt auf 15 000 Mark erhöht; 2) zum Etat des Auswärtigen Amtes 160 000 Mark zur Errichtung einer Sommerwohnung für den Gesandten in Teheran (im Etat selbst wurden die Kosten zur Erwerbung des Grundstücks bereits bewilligt), und 728 732 Mark für Verwaltungsausgaben für Kamerun, darunter 400 528 Mark zur Verstärkung der Kameruner Schutztruppe um 7 Offiziere, 3 Aerzte, 2 Beamte, 12 Unteroffiziere, 2 Kompagnien mit Maschinengewehrausrüstung (die Kompagnien bestehen aus Farbigen, 12 Unteroffizieren, 238 Mann), im ganzen also eine Verstärkung von 274 Mann. (Angekündigt in der Sitzung vom 18. März, Grund der Verstärkung: drohende Unruhen), der Rest wird gefordert für Lazarett- und Kasernenbauten, Ausrüstung usw.; 3) zum Marineetat 15 000 Mark zur Aufstellung eines zweiten Bauentwurfes für ein Marineschulgebäude in Murwik bei Flensburg (im eigentlichen Etat kürzlich abgelehnt), 8000 Mark zur Instandsetzung eines für den Admiralstab zu mietenden Dienstgebäudes, 1. Rate (Grund: die bisherigen Geschäftsräume reichen nicht aus; um einer weiteren Zersplitterung vorzubeugen, soll der ganze Admiralstab in der Königgrätzer Straße untergebracht werden, der Mietpreis beträgt 41 000 Mark jährlich, das Haus ist auf 10 Jahre gemietet, muß aber renoviert werden, die Kosten der Renovierung betragen 25 000 Mark, die wichtigsten Aenderungen müssen gleich vorgenommen werden).

Der außerordentliche Etat des Ergänzungsetats fordert im einzelnen: für außerordentliche Hülfskräfte in der Kolonialzentralverwaltung 50 000 Mark (Gründe die gleichen wie beim 3. Nachtragsetat), 790 000 Mark für Ausgaben der Post- und Telegraphenverwaltung in Südwestafrika (Feldpost, Unterhaltung der Post- und Telegraphenverbindungen), 33 417 500 Mark zur Bestreitung der Ausgaben anläßlich des Aufstandes in Südwestafrika. Hierbei sind folgende Einzelforderungen aufgeführt: 32 600 000 Mark für die nach dem 1. April 1905 hinaus zu sendenden Nachschübe, 600 000 Mark für Wiederherstellung der Eisenbahn Windhuk—Swakopmund, sechste Rate, 187 500 Mark zur Beschaffung von Trinkwasser in Lüderitzbucht und Swakopmund, 60 000 Mark zur Herstellung einer Wasserleitung in Windhuk, 2. Rate (Grund beim 3. Nachtragsetat angegeben).

Im ganzen werden gefordert in beiden vorliegenden Etats 61 610 500 Mark, zu decken durch Anleihen, und 1 163 692 Mark, zu decken durch Matrikularbeiträge. Die 61 610 500 Mark sind ausschließlich für Südwestafrika zu bewilligen.

Die bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen.

* Der Aufmarsch der Parteien für die bevorstehenden Ersatzwahlen zur zweiten Kammer der sächsischen Ständeversammlung, welche in 29 Wahlkreisen zu erfolgen haben, ist im großen Ganzen beendet, so daß schon in nächster Zeit der bereits begonnene Wahlkampf an Umfang und Heftigkeit zunehmen wird. Das Aufhören des Kartells zwischen den Ordnungsparteien in Sachsen, sowie die dieser bekannt gewordenen Tatsachen stellen einen ziemlich scharfen Wahlkampf zwischen der konservativen Partei einerseits und den liberalen Parteien, insbesondere der nationalliberalen, andererseits in Aussicht. Am stärksten ist für die konservative Partei der 22. städtische Wahlkreis (Meißerberg, Lengenfeld, Mylau, Netzschkau, Treuen), den bisher Geh. Justizrat Opitz auf Treuen fast ein Vierteljahrhundert in der Zweiten Kammer vertrat, gefährdet. Hier sind ein nationalliberaler und ein freisinniger Gegenkandidat aufgestellt und ein sozialdemokratischer Kandidat ist zu erwarten. Weiter haben die Konservativen zu verteidigen von den städtischen Wahlkreisen die Kreise Dresden V (Neustadt, Antonstadt), Leipzig III (Südvorstadt, Connewitz, Lößnig) und vier weitere städtische, sowie 14 ländliche Wahlkreise. Den schwersten Kampf werden die Nationalliberalen voraussichtlich im 6. städtischen Wahlkreise (Freiberg, Tharandt, Wilsdruff) zu bestehen haben, wo der nationalliberalen Kandidatur Hraun eine gemeinsame Kandidatur der Konservativen, der Reformer und des Mittelstandsbundes entgegengestellt werden soll. Außerdem haben die Nationalliberalen zu verteidigen die Mandate in den Wahlkreisen Zwickau-Stadt, Reichenau (3. ländlicher Wahlkreis), Frankenberg (10. städtischer Wahlkreis), Oederan (18. städtischer Wahlkreis) und Rodewisch (43. ländlicher Wahlkreis). Die Erweiterung ihres Besitzstandes erstreben, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, die Nationalliberalen in 4 städtischen und 2 ländlichen Wahlkreisen. Auch die Freisinnigen werden einen Vorstoß unternehmen und zwar in den Wahlkreisen Zwickau-Stadt, sowie im 22. städtischen und 3. und 45. ländlichen Wahlkreise. In Freiberg wird voraussichtlich ein Mitglied der Reformpartei als Kandidat einer konservativ-reformerischen Vereinigung sich um das Mandat bewerben. Sozialdemokratische Kandidaten sind bisher noch nicht genannt worden, sind aber sicher zu erwarten. Was die bisherigen Kammermitglieder der in Frage kommenden Wahlkreise anlangt, so haben eine Wiederkandidatur abgelehnt der bisherige Vertreter von Dresden V Justizrat Dr. Stöckel, bekannt durch seine kaltblütige Rede, welche die Demission des Finanzministers v. Watzdorf zur Folge hatte, ferner Hofrat Dr. Schober, der langjährige Vorsitzende der Rechenschaftsdeputation der zweiten Kammer und Vertreter des Wahlkreises Leipzig V, Kaufmann Hutzig, der Vertreter des Wahlkreises Zwickau-Stadt, Bürgermeister Härtwig, der bisherige Vertreter des 8. städtischen Wahlkreises (Oschatz, Riesa, Wurzen), Rittergutsbesitzer Töpfer-Böhlen, der bisherige Vertreter des 23. ländlichen Wahlkreises (Döbeln-Ebrenberg, Probstheida), Lochau, bekannt durch seine starke Betonung des rein agrarischen Standpunktes, Geh. Regierungsrat von Kirchbach-Dresden, der bisherige Vertreter des 34. ländlichen Wahlkreises (Arnsfeld, Reichenbain, Sehma, Wiesa). Was das Bild der einzelnen Wahlkreise anlangt, so zeigt sich zur Stunde folgendes:

I. Städtische Wahlkreise.

Dresden V (Teile der Neustadt und Antonstadt). Bisheriger Vertreter: Justizrat Dr. Stöckel (kons.). Neu aufgestellt: Fabrikbesitzer Kunath (kons.-ref.), Stadtrat Dr. med. Lange (natl.).

Leipzig V (Weststadt, Lindenau, Plagwitz usw.). Bisheriger Vertreter: Hofrat Dr. Schober (kons.). Neu aufgestellt: Kaufmann Gontard (der frühere Abg., natl.), Kaufmann Reizmann (kons.).

Leipzig III (innere und äußere Südstadt, Connewitz und Lößnig). Bisheriger Vertreter: Maurermeister Enke (kons.) wieder aufgestellt. Neu aufgestellt: Kaufmann Friedr. Gontard (ein Neffe des früheren Abg., als Kandidat aller Liberalen).

Zwickau-Stadt. Bisheriger Vertreter: Kaufmann Hutzig (natl.). Neu aufgestellt: Schuldirektor Becker (natl.), Landgerichtsrat Dr. Degen (kons.), Kaufmann Bär (freis.).

4. städtischer Wahlkreis (Hohenstein, Königstein, Neustadt, Virna, Scharfau, Sebnitz, Weißig). Bisheriger und wieder aufgestellter Vertreter: Rechtsanwalt Dr. Spieß (kons.).

6. städtischer Wahlkreis (Freiberg, Tharandt, Wilsdruff). Bisheriger Vertreter: Schneidermeister Stadtrat Braun (natl.). Wieder aufgestellt: Braun. Der zu erwartende konservativ-reformerische Gegenkandidat ist noch nicht namhaft gemacht.

7. städtischer Wahlkreis (Lommatzsch, Meißen, Rossen, Roßwein, Siebenlehn). Bisheriger Vertreter: Bürgermeister Rüder-Roßwein (kons.). Es schweben Verhandlungen wegen Aufstellung eines Meißner Industriellen an Rüders Stelle.

8. städtischer Wahlkreis (Dahlen, Mutzschen, Oschatz, Riesa, Strehlen, Wurzen). Bisheriger Vertreter: Bürgermeister Härtwig-Oschatz (kons.). Neu aufgestellt: Bürgermeister Dr. Seeger-Wurzen (kons.), Landrichter Dr. Heinze-Dresden (natl.).

10. städtischer Wahlkreis (Frankenberg, Hainichen, Mittweida). Bisheriger und wieder aufgestellter Vertreter: Kommerzienrat Schieck-Frankenberg (natl.).

14. städtischer Wahlkreis (Hohenstein-Ernstthal, Limbach, Meerane, Waldenburg). Bisheriger Vertreter: Fabrikbesitzer Rittberger-Limbach (kons.). Neuaufstellungen bisher nicht publiziert.

17. städtischer Wahlkreis (Ehrenfriedersdorf, Elterlein, Geyer, Grünhain, Lößnitz, Stollberg, Zwönitz). Bisheriger Vertreter: Farbenwerksbesitzer Aschierlich-Geyer (kons.).

18. städtischer Wahlkreis (Marienberg, Oederan, Schellenberg, Thum, Wolkenstein, Zöblitz, Zschopau). Bisheriger und wieder aufgestellter Vertreter: Bürgermeister Dr. Schoene-Oederan (natl.)

22. städtischer Wahlkreis (Elsterberg, Lengenfeld, Mylau, Netzschkau, Treuen). Bisheriger Vertreter: Rittergutsbesitzer Geh. Justizrat Opitz-Treuen (kons.). Neu aufgestellt: Opitz-Treuen (kons.), Stadtrat R. Merkel-Mylau (natl.), Fabrikant Wolff (freis.). Außerdem soll eine sozialdemokratische Kandidatur errichtet werden.

Feuilleton.

Die Wehrlosen.

Von Charlotte Ellersgaard.

12] Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

Nachdruck verboten.

„Wir sind auch dankbar, daß es ihm gut geht", sagte Frau Helwig .... „Aber deshalb ist es doch schwer für ein Mutterherz, die Kinder so weit fortzuwissen."

„Ja, wir sind nicht auf die Welt gekommen, um auf Rosen zu tanzen", sagte sie ernst. „Sie denken vielleicht, ich könnte, was ich wollte", fuhr sie fort, „aber jeder hat wohl sein Teil zu tragen."

„Kann man es nicht selber ganz gut haben, dann hat man die Freude, daß man es andern leichter machen kann", sagte Frau Helwig mutig und bekam dann Angst, als sie das gesagt hatte. Es konnte vielleicht auf eine naheliegende Anspielung gedeutet werden.

Frau Höegh wandte sich kalt und reserviert fort und sagte nur ein paar förmliche Worte zu Helwig.

Als Karen hereinkam, wurde sie als das „kleine Fräulein Helwig" vorgestellt ... Das „kleine" kam so entschuldigend heraus, als ob man einen hübschen, kleinen Hund vorzeigte ... Karen ging heimlich zur Mutter und maß sich mit ihr. Ob sie wirklich so klein war? Nein, durchaus nicht, sie war sogar größer als die Mutter. Aber klein bedeutete hier wohl dasselbe wie jung.

Man ging zu Tisch, und Karen kam das sehr amüsant vor. Nur war sie gespannt, wer sie führen würde. Und ob sie überhaupt zu Tisch geführt werden würde, das dauerte so fürchterlich lange. Der Vater nahm eine alte Dame, die bei der gnädigen Frau Lehrerin gewesen war, und der Buchhalter nahm die Mutter. Karen sah, daß die gnädige Frau ihm einen Wink gab, wen er nehmen sollte.

Endlich kam die Reihe an Karen. Sie fühlte, daß sie rot wurde, als der Kandidat, ein Brudersohn von Frau Höegh, ihr den Arm bot. Es war auch zu dumm, daß das Blut ihr immer in die Wangen schoß.

Aber der Kandidat war so munter und geradezu, daß ihre eigene Verlegenheit bald verschwand. Die beiden saßen nun an dem untersten Tischende und amüsierten sich recht gut.

Der Kandidat hatte gar nicht den Wink der Tante abgewartet, sondern sich Karen schnell gesichert, als er sie entdeckte. Sie war eine ganz besondere, seltene Erscheinung in diesem Haus. Die meisten Damen, die in die Villa kamen, standen schon in ehrwürdigem Alter. Frau Höegh hatte bemerkt, daß ganz junge Mädchen ihr nicht standen. An männlicher Jugend war dagegen kein Mangel.

Der Kandidat und Karen vergaßen bald, daß sie sich in einer ernsten Dinergesellschaft befanden, sie erinnerten sich nur, daß sie jung und fröhlich waren. Ihr Lachen erklang ab und zu bis zu dem obersten Ende der Tafel, wo die gnädige Frau präsidierte, und sie warf verwunderte Blicke herunter. Doch die jungen Leute waren zu beschäftigt, um das zu bemerken.

Dagegen fiel es Herrn und Frau Helwig auf, und sie schauten von Zeit zu Zeit unruhig herunter. Im übrigen sahen sie aufmerksam da und paßten auf, daß sie sich auch richtig beim Diner benahmen.

Hätten sie besser beobachtet, sie wären sich über die Bedeutung von Karens Einladung klar geworden, sie würden nämlich entdeckt haben, daß sie die Vierzehnte bei Tisch war, — ein kleines Schutzmittel für den Aberglauben der gnädigen Frau.

Aber glücklicherweise bemerkten Helwigs das nicht, sie durften sich noch eine kurze Zeit in der Freude der Auszeichnung sonnen, die ihnen zuteil geworden war.

Nach der Tafel veranlaßte die gnädige Frau den Neffen, an einer Croquetpartie teilzunehmen. Sie selber nahm sich Karens mütterlich an und führte sie im Garten umher.

Die beiden jungen Leute sahen sich sehnsüchtig an, aber Karen fühlte sich doch von der Freundlichkeit der gnädigen Frau sehr geehrt. Sie wunderte sich nur, daß diese moderne Dame, die sie immer heimlich bewundert hatte, hier ausschließlich altmodische Vernunft predigte und eine so bürgerliche Lebensanschauung bekundete.

„Wie schön muß es für Sie sein, liebes Fräulein Karen, daß Sie für Ihre Eltern zu Hause sorgen können. Dann ist es ja auch eine ganz andere Stütze für Ihr Heim, als wenn Ihre Eltern fremde Hülfe in Anspruch nehmen müßten."

Karen warf bescheiden ein, daß sie ihren Eltern etwas helfen könnte, aber sie würde auch gern hinaus und etwas lernen.

Aber vorläufig mußte sie darauf verzichten, da die Eltern kein Geld hatten, so lange sie für Erik sorgten.

„Ach, wissen Sie was, liebes Fräulein", sagte die gnädige Frau ungeheuer freundlich, „nicht die vielen Kenntnisse machen glücklich, sondern die bescheidene Genügsamkeit des Herzens."

Karen neigte nur das Haupt und wagte nicht zu erwidern. Aber sie dachte sich eine ganze Menge von Luft und Anlagen und all dem andern, worüber sie bis dahin gegrübelt hatte ... Daß sie auch ihre Kräfte in anderer Weise zu brauchen wünschte und daß es gar nicht so schrecklich amüsant war, jeden Tag zu Hause die Dielen zu scheuern, dem Bruder die Strümpfe zu stopfen und Halstücher für die Bauernweiber zu stricken. Und das alles eine lange Unendlichkeit.

— — — — — — — — — — — — —

Als sie am Abend nach Hause sollten, drückte der Kandidat Karens Hand wärmer, als es gerade zum Adieusagen notwendig war.

Er neigte sich ganz zu ihr hernieder und fragte sie dann heimlich, wo sie spazieren zu gehen pflegte.

Karen fühlte, wie das verwünschte Blut wieder auf der Wanderung war. Jetzt schoß ihr eine Welle bis in die Stirn hinauf und gerade bis in die Nasenspitze. Aber gut war es doch, daß es nicht ganz hell war. Der Mond war noch nicht aufgegangen. Man sah fast nur die großen Umrisse voneinander.

Diese Dämmerung gab Karen auch Mut, ihm zuzuflüstern, sie mache jeden Morgen ein Tour durch die Anlagen.

Der Kandidat sagte, es wäre merkwürdig, daß er das Fräulein noch nicht getroffen hätte. Er ginge dort auch jeden Morgen spazieren.

Auf dem Nachhausewege fragte die Mutter Karen, worüber sie sich mit dem Kandidaten so eifrig unterhalten hätte.

„Ich glaube fast, Ihr flüstertet zusammen", fügte sie hinzu.

„Ach, das war gar nichts, Mutter, er fragte mich nur, ob — ob — ich Croquet spielen könnte."

„So, so, weiter nichts. Die Frage war eigentlich nicht so interessant, daß sie Euch so eifrig beschäftigen konnte."

„Nein, nein, das war ja auch gar nicht so schrecklich interessant", stammelte Karen. Sie wurde ganz ärgerlich, daß sie gelogen hatte.

Aber das andere konnte sie doch auch nicht so geradeheraus erzählen. Und auf der anderen Seite war es doch auch reizend, daß zwischen ihr und dem Kandidaten ein Geheimnis bestand, dann blieb doch von all' dem Schönen, das sie zusammen an dem Tage erlebt hatten, wenigstens etwas übrig.

Sie beeilte sich, die Gedanken der Mutter auf etwas anderes zu lenken.

„Mutter, warum ist denn die gnädige Frau im Frauenverein?"

Frau Helwig sah Karen verwundert an.

„Warum fragst du das, Kind, sie ist wohl dort, weil sie die Anschauungen hegt."

„Nein, die hegt sie eben nicht", fuhr Karen eifrig fort. „Sie ist beinahe eine alte Zierpuppe und zu furchtbar prüde."